Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 22 (2009)
Heft: [14]: Bauen für die 2000-Watt Gesellschaft : der Stand der Dinge

Artikel: Projekt Gemeinschaft
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-389549

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PROJEKT GEMEINSCHAFT

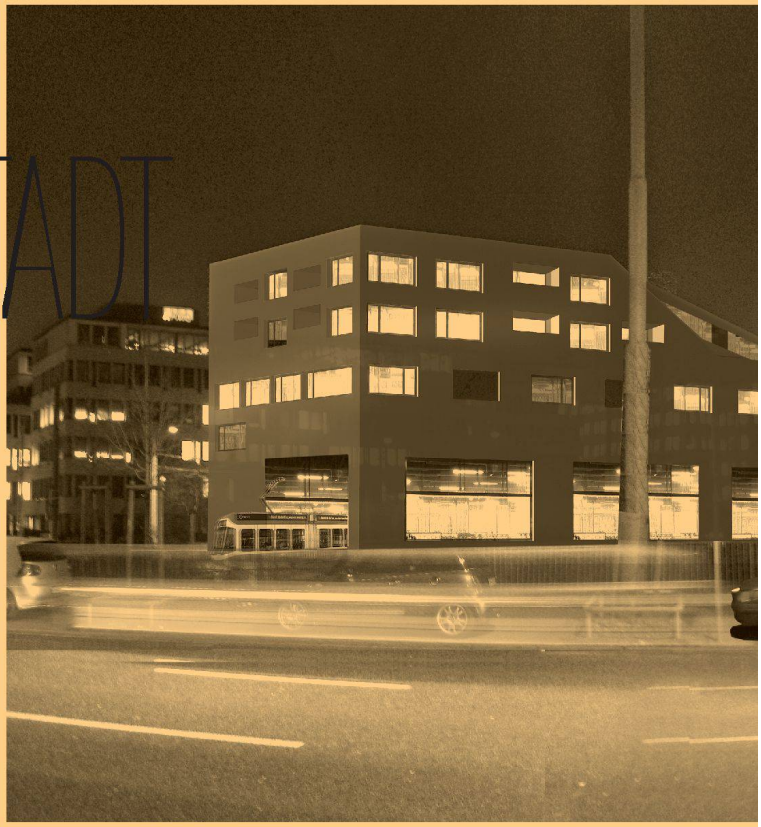
Die 2000-Watt-Gesellschaft ist nicht bloss ein technologisches Projekt zum Energiesparen. Diese Vision beinhaltet vielmehr auch einen Wertewandel, der auf neue Begriffe von Lebensqualität und auf ein solidarischeres Zusammenleben zielt: Es geht um einen gerechter verteilten Zugang zu den knappen Ressourcen, die auch späteren Generationen und Menschen in ärmeren Ländern langfristig zur Verfügung stehen sollen. Veränderungen dieser Art stehen nur teilweise in der Macht des Einzelnen; kleine oder grössere Gemeinschaften jedoch können erfolgreich neue Wege beschreiten. Sie brauchen dazu konkrete Orte und Strukturen: Die österreichische Gemeinde Langenegg stärkte mit den neuen Zentrumsbauten ihre Mitte und Identität. Mit der Lokalwährung als Bekenntnis zur regionalen Solidarität wirkt die Gemeinde der wirtschaftlichen und sozialen Entleerung erfolgreich entgegen.

Die Gründer und Gründerinnen der Zürcher Baugenossenschaft Kalkbreite und der «baugenossenschaft mehr als wohnen» wollen Räume für eine zukunftsfähige Lebensweise schaffen, und sie setzen dabei auf die Möglichkeiten der Gemeinschaft. Das Prinzip ist längst erprobt: Carsharing-Angebote zum Beispiel bieten individuelle Wahlmöglichkeit ohne die Last des privaten Autobesitzes. Grossflächige Bürogemeinschaften haben sich in der Kreativwirtschaft als wichtige Orte der Vernetzung erwiesen. Die neuen Genossenschaften möchten solche Erfahrungen in neue Modelle des Arbeitens und Wohnens integrieren. In einer Stadt der kleinen Haushalte weiten sie im Wohnbereich nicht die individuelle Wohnfläche aus, im Gegenteil: Kleine private Wohneinheiten teilen sich den Luxus grosser Wohnräume, Terrassen und gemeinschaftlicher Einrichtungen. Die Wohnfläche pro Person soll deutlich unter dem städtischen Durchschnitt liegen. Mit einem attraktiven Mix von Bewohnergruppen, kleinen und grösseren Firmen, Läden und Restaurants wollen die neuen Gemeinschaften in die Stadt hinausstrahlen.

Solche Modelle eines lockeren und individualisierten Zusammenlebens und -arbeitens haben namentlich im Alters- und Mehrgenerationenwohnen ein hohes Zukunftspotenzial – weit über die Nische der ersten Pioniere hinaus. Sie können wesentlich dazu beitragen, das Wachstum des Wohnflächenbedarfs zu bremsen.

Wohn- und Gewerbesiedlung Kalkbreite, Zürich
Genossenschaft Kalkbreite
Müller Sigrist Architekten AG
offener Wettbewerb 2009
in Planung, Fertigstellung 2013

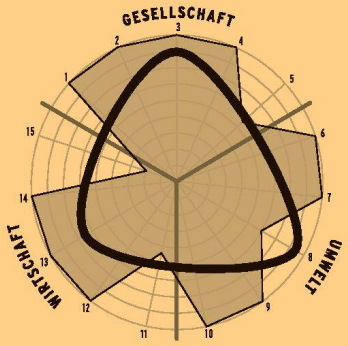
EIN STÜCK STADT



[1]

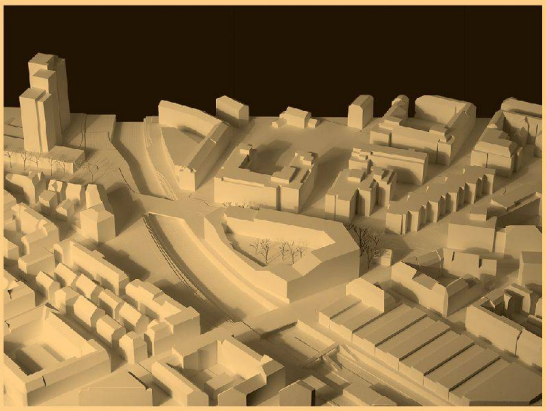
Die 2007 neu gegründete Genossenschaft Kalkbreite plant ein visionäres Projekt im Sinn der 2000-Watt-Gesellschaft: Sie will neue Formen gemeinschaftlichen Wohnens und Arbeitens mit hohen ökologischen Standards verbinden. Der geplante Gebäudekomplex in einem zentral gelegenen Quartier bietet Wohnraum für 250 Personen und ebenso viele Arbeitsplätze, Läden und Restaurants bringen Mehrwert für das Quartier. Geringer Ressourcenverbrauch soll nicht nur das Gebäude prägen, sondern auch den Lebensstil seiner Bewohnerinnen und Bewohner. Sie beschränken ihren individuellen Wohnraum zugunsten gemeinsamer Räume und verzichten weitgehend auf motorisierte Verkehrsmittel.

Das Grundstück ist umgeben von einem heterogenen Stadtgefüge, belastet von Bahn- und Strassenlärm und besetzt durch ein Depot der Strassenbahn, das in das künftige Projekt integriert werden muss. Das aus einem offenen Wettbewerb hervorgegangene Projekt arbeitet die Schnittstellen zwischen dem Individuellen, dem Gemeinschaftlichen und dem (Quartier-) Öffentlichen in einem auch städtebaulich überzeugenden Entwurf sorgfältig aus. Durch gemeinsame Dachterrassen, durch die hochwertigen Gemeinschaftsbereiche mit vorgelagerten Aussenräumen und die das Gebäude kaskadenähnlich durchdringende «Rue intérieure» gewinnt die Genossenschaft ein vielfältiges Raumangebot zum Umsetzen ihrer Vorstellungen von nachhaltigem Wohnen und Arbeiten. Das Projekt erfüllt darüber hinaus alle wichtigen Regeln für ein energieeffizientes Gebäude: kompaktes Volumen, lückenloser Wärmedämmperimeter, dichte Gebäudehülle, passive Nutzung der Sonneneinstrahlung sowie Einsatz erneuerbarer Energien.



1 Vom Verkehr umflossen, Blick von der Seebahnstrasse (Stand Wettbewerb, Januar 2009), Bild: Müller Sigrist Architekten AG

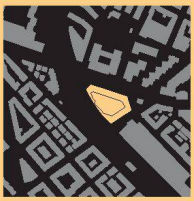
2 Der Hybrid aus Solitär und Blockrand überzeugt als städtebauliche Setzung, Modellfoto Wettbewerb /Stadt Zürich



[2]

[3]

Standort
Badenerstrasse / Kalkbreitestrasse, Zürich, Schweiz



Fachplaner
Dr. Lüchinger Meyer Bauingenieure AG, Haag Landschaftsarchitektur GmbH

Label
Zielsetzung Minergie-P-ECO, 2000-Watt-kompatibel

Gebäudekosten [CHF]
35 Mio (inkl. Tramhalle 58 Mio)

Kompaktheit
Gebäudehüllzahl 0.57

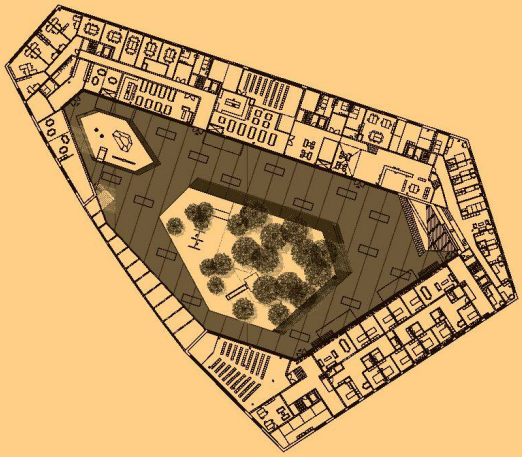
Arealfläche [m²]
6700

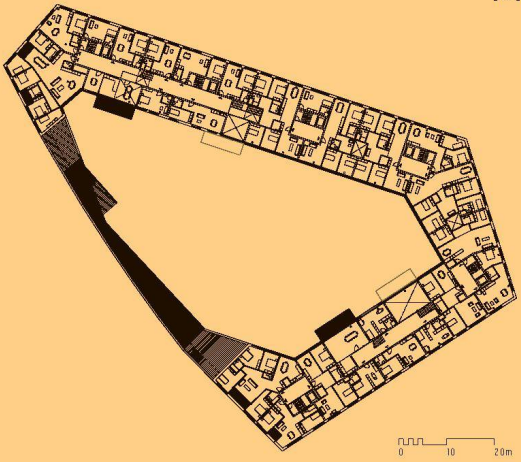
Geschossfläche [m²]
20 500

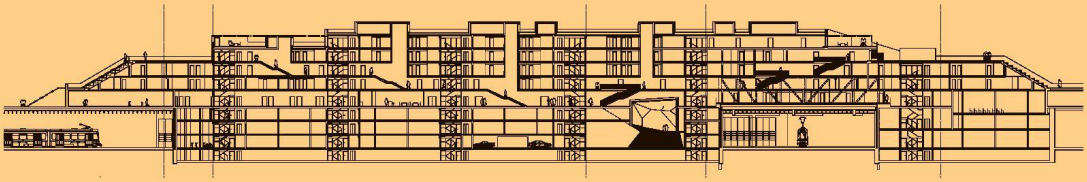
Nutzfläche [m²]
12 100

Nutzung
ca. 90 Wohnungen sowie Arbeits- und Gewerbeflächen

Mobilität
Zug, Tram, Bus, 350 Velo-Stellplätze







[4]

[5]

[6]

3 Gemeinschaftlicher Hofraum und Zugang zur Dachterrasse (Stand Weiterbearbeitung, August 2009), Bild: Raumgleiter GmbH, Zürich

4 Grundriss Hofgeschoss mit Büro- und Gemeinschaftsräumen

5 Grundriss Wohngeschoss mit vielfältigen Wohnungstypen

6 Schnitt mit «Rue intérieure»

Gemeindezentrum Langenegg
Gemeinde Langenegg
fink thurnher Architekten
Wettbewerb 2002, fertiggestellt 2004/2008

EINE NEUE MITTE

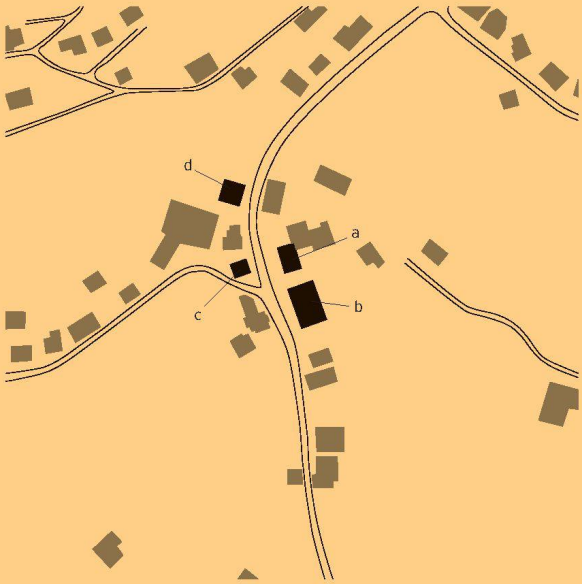
Das Bauen mit Holz hat in Vorarlberg Tradition. In den letzten Jahrzehnten wurde diese neu belebt: Junge Architektinnen und Architekten fanden im Holzbau eine eigene Sprache und ein Mittel, gemeinschaftliches Wohnen preiswert zu ermöglichen. Inzwischen ist der Vorarlberger Holzbau in intensivem Zusammenwirken von Forstbetrieben, Sägereien, Zimmereien und Architekturbüros auf hohem handwerklichem Niveau zur Blüte gelangt. Auch die neuen Zentrumsbauten in Langenegg sind aus einheimischem Holz erbaut.

Das Bergdorf Langenegg im Bregenzerwald wurde in den letzten Jahrzehnten immer mehr zur Pendlergemeinde. Das einheimische Handwerk und die Einrichtungen der Nahversorgung wie Postamt und Läden drohten zu verschwinden, und der aus Streusiedlungen zusammengesetzten Gemeinde fehlte eine erkennbare Mitte. Gegen diese Entwicklungen wehrte sie sich aus eigener Kraft. Studierende der FH Liechtenstein und der TU Innsbruck wurden eingeladen, den Ort zu analysieren und Ideen für die Zukunft des Dorfes zu sammeln. Das Ergebnis erwies sich als Initialzündung zur Kehrtwende in der Dorfentwicklung.

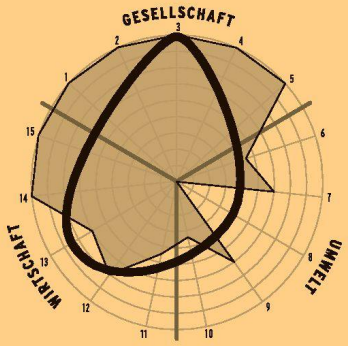
Man beschloss, im Ortskern zentrale Treffpunkte und Versorgungsmöglichkeiten zu schaffen, und schrieb 2002 einen Architekturwettbewerb aus. In kurzer Folge entstanden seither die kleinmassstäblichen Neubauten mit dem Café, einem Doppelkindergarten und dem Lebensmittelladen; das bestehende Gemeindehaus wurde erneuert. Die neuen Gebäude sind von hoher architektonischer Qualität und erfüllen den Passivhaus-Standard. Die klare kubische Gestalt sowie geschosshohe Verglasungen, die Holzbauweise und die Fassadenverkleidung aus horizontalen Holzlatten sind gemeinsame Merkmale.

Um die Existenzchancen der neuen Einrichtungen zu verbessern und lokale Wirtschaftskreisläufe zu stärken, führte die Gemeinde die «Langenegger Talente» ein, ein Zahlungsmittel, das von den Gewerbebetrieben und Vereinen und von der Verwaltung angenommen wird und das mit Rabatt bezogen werden kann. Nachhaltigkeit ist integraler Bestandteil der Gemeindepolitik. Für seine Leistungen gewann Langenegg darum 2009 mit der Höchstpunktzahl die Zertifizierung als energieeffiziente Gemeinde.

[1]



[4]



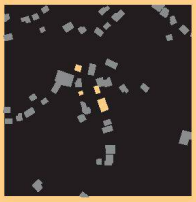
1 Eingangsfassade des Kindergartens, Bild: Robert Fessler

2 Café und Ausblick in die Landschaft, Bild: fink thurnher Architekten

[2]

[3]

Standort
am Bach, Langenegg, Österreich



Fachplaner
Gruppe Bau Dornbirn, Lothar Künz, E-Plus

Gebäudekosten [CHF]
4.7 Mio

Geschossfläche [m²]
2192

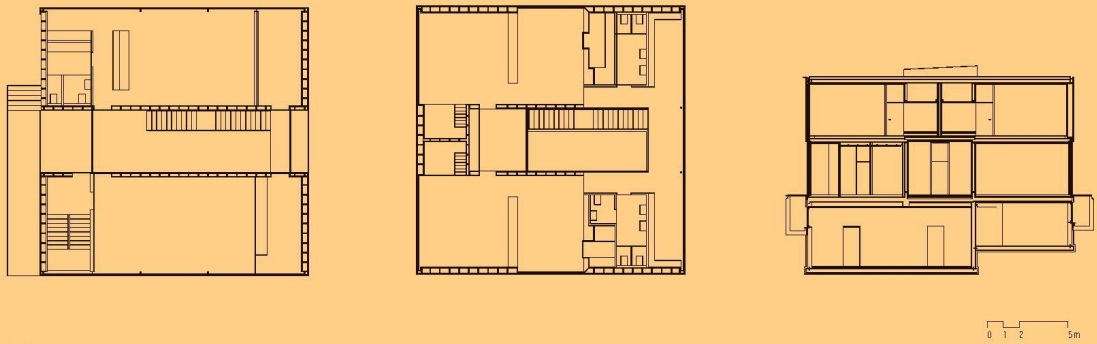
Nutzfläche [m²]
1470 (Kindergarten 667, Café 327, Dorfladen 476)

Energiekennzahl
20–25 kWh/m²a

Nutzung
Kindergarten, Café, Dorfladen, Gemeindehaus

Mobilität
Bus, 20 Parkplätze, 20 Velo-Stellplätze

Auszeichnungen
Vorarlberger Bauherrenpreis 2005, Vorarlberger Holzbaupreis Auszeichnung 2005, Österreichischer Bauherrenpreis 2008



[5]

3 Der Dorfladen, Bild: Robert Fessler

4 Situation der «neuen Mitte»
a Gemeindeamt
b Dorfladen
c Café
d Kindergarten

5 Grundrisse und Schnitt Kindergarten

Projekt 1 der baugenossenschaft mehr als wohnen, Zürich

baugenossenschaft mehr als wohnen

FUTURAFROSCH und DUPLEX Architekten, Müller Sigrist Architekten, Architekturbüro Miroslav Šik und pool Architekten

internationaler Wettbewerb 2009

in Planung, Fertigstellung 2013–2015

MEHR ALS WOHNEN

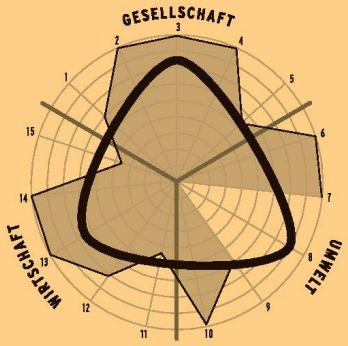
[1]

«Mehr als Wohnen» ist Name und Anspruch der Baugenossenschaft, die zum 100-jährigen Jubiläum des gemeinnützigen Wohnungsbaus 2007 in Zürich gegründet wurde. Sie will im Sinn der 2000-Watt-Gesellschaft neue Wohn- und Arbeitsformen ermöglichen. Auf einem grossen Areal der Stadt Zürich im Entwicklungsgebiet Leutschenbach plant sie ein neues Wohnquartier von wegweisendem Charakter.

Im international ausgeschriebenen Architekturwettbewerb wurde gleichzeitig nach einer geeigneten städtebaulichen Struktur und nach neuen Wohnungstypen gefragt. Es wurden innovative Beiträge für eine Siedlungsform gesucht, die Arbeiten, Wohnen und Freizeit zusammenbringt und ein Impulsgeber für die weitere Quartierentwicklung sein kann. Vier Architekturbüros wurden ausgewählt, um aus ihren Wettbewerbsprojekten im Dialogverfahren ein gemeinsames und doch vielgestaltiges Gesamtprojekt zu entwickeln.

Mit dem Motto «Wir bauen ein Quartier, keine Siedlung» und einer urbanen Struktur aus grossen Einzelhäusern konnte das städtebauliche Konzept der jungen Arbeitsgemeinschaft Futurafrosch und Duplex Architekten die Vorstellungen der Genossenschaft am überzeugendsten umsetzen. Die Einbindung des Areals in die Umgebung erfolgt über die Vernetzung der Aussenräume sowie städtische Dichte als Identitätsträger und Anstifter für ein genossenschaftliches Zusammenleben. Das Grundrisslayout der einzelnen Gebäude weist eine verblüffende Analogie zur städtebaulichen Struktur auf. Sie überträgt das Thema der Wege und Plätze in die einzelnen Wohngeschosse. Drei weitere Teams wurden als Partner ausgewählt, da ihre Projekte durch räumlich vielfältige Typologien sowie ökonomisch und ökologisch vorbildliche Lösungen überzeugten. Die vielversprechenden Ansätze sowie die gute Zusammenarbeit der Teams in der Dialogphase sind eine Bestätigung für den eingeschlagenen Weg und machen neugierig auf die weitere Entwicklung. Vielversprechend ist das Konzept der Cluster-Wohnungen, die privates und gemeinschaftliches Wohnen verbinden.

[4]



1 Ein Quartierplatz für Leutschenbach, Bilder: Adrian König/Carol Egger für AG FUTURAFROSCH und DUPLEX Architekten

2 Wohnbereich mit Blick in Individualeinheit

[2]

[3]

Standort
Hagenholzstrasse, Zürich, Schweiz

Fachplaner
Müller Illien Landschaftsarchitektur, Bänziger Partner, Kopitsis Bauphysik, Waldhauser Haustechnik

Label
Zielsetzung Minergie-P-Eco, 2000-Watt-kompatibel

Gebäudekosten [CHF]
160 Mio

Kompaktheit
Gebäudehüllzahl 1.0

Arealfläche [m²]
40 170

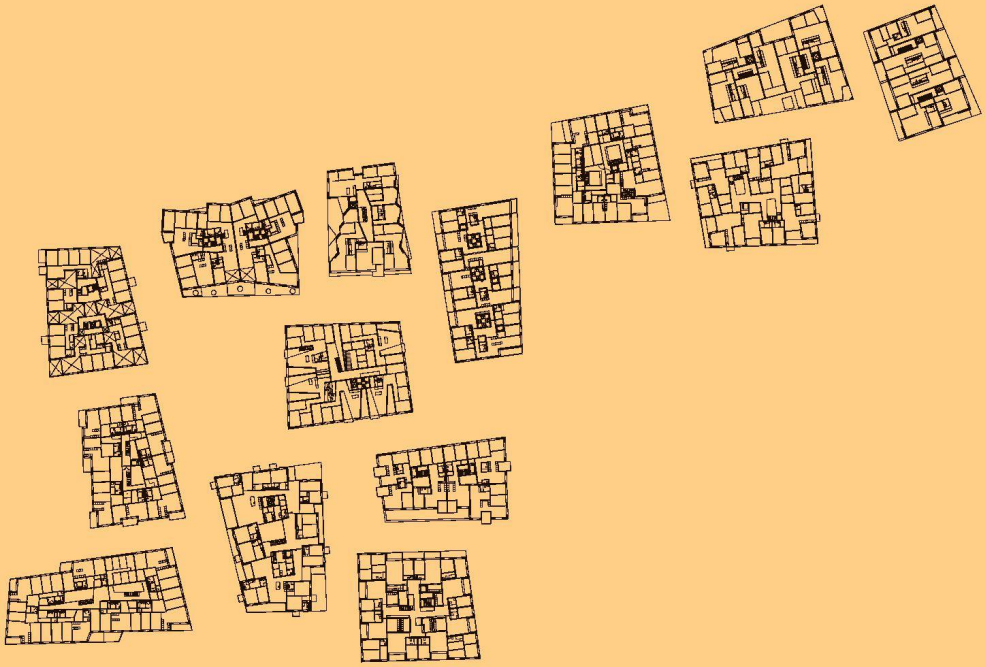
Geschossfläche [m²]
ca. 73 000

Nutzfläche [m²]
ca. 53 000

Energiekennzahl [kWh/m²a]
30

Nutzung
460 Wohnungen, 3 Pflegewohnungen, 150–200 Arbeitsplätze, Kindergarten

Mobilität
Zug, Tram, Bus, 147 Parkplätze, 1340 Velo-Stellplätze



[5]

3 Blick aus dem Leutschenbachpark in das neue Wohnquartier

4 Regelgeschoss Cluster-Wohnungen

5 Regelgeschosse der gesamten Siedlung

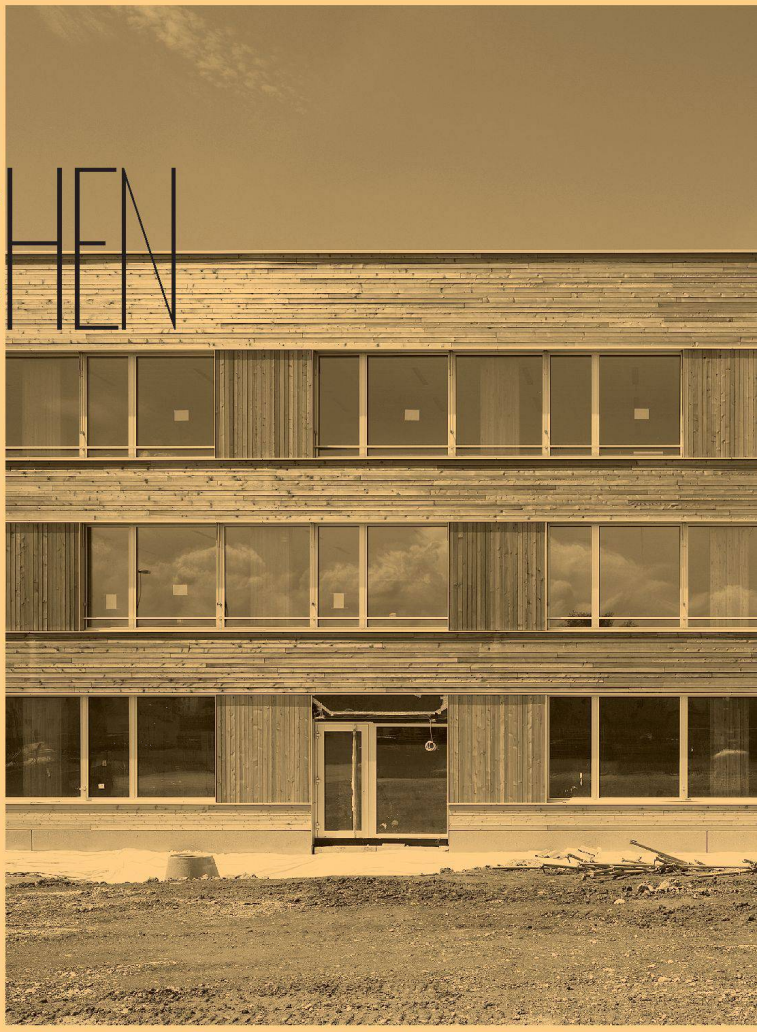
Schulhaus Eichmatt, Hünenberg See
Einwohnergemeinden Cham und Hünenberg
Bünzli & Courvoisier Architekten mit
b+p baurealisation ag
Wettbewerb 2006
im Bau, Fertigstellung 2009

SCHULE MACHEN

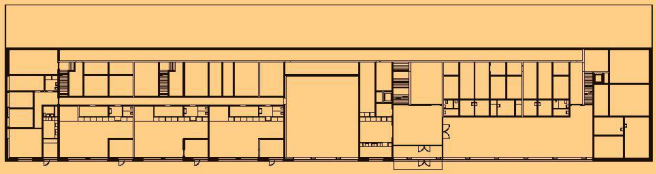
Das Schulhaus Eichmatt ist eine Kooperation der Gemeinden Cham und Hünenberg, die immer stärker räumlich zusammenwachsen und sich mit dem Schulhaus für das neu entstehende Wohnquartier eine gemeinsame soziale Mitte einrichten. Markant platzierten die Architekten den kompakten länglichen Körper in die heterogene Umgebung. Er enthält Klassenzimmer, drei Kindergärten, die Musikschule sowie eine Doppelturnhalle. Die Aussenwände sind aussen und innen mit gehobeltem Lärchenholz verkleidet und weisen grosse Fenster auf. Die kräftig gegliederte Holzfassade ist nicht nur eine ökologisch sinnvolle Lösung, sondern verleiht dem Gebäude auch einen stimmungsvollen Ausdruck, der seine lange Front angenehm rhythmisiert.

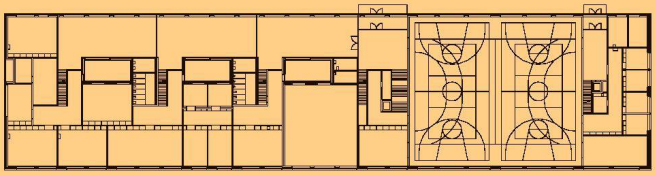
Die Klassenzimmer sind im obersten Geschoss auf vier vielfältig nutzbare Lern-Cluster aufgeteilt. Drei Innenhöfe bewahren den visuellen Kontakt der sonst getrennten Einheiten. Im mittleren Geschoss verbindet ein grosszügiger Erschliessungs- und Aufenthaltsbereich die Schulräume, die Turnhalle, die Gebäudeeingänge und das darunterliegende Kindergartengeschoss. Das Grundrisslayout unterstützt zeitgemässe Lernmodelle und trägt in vielerlei Hinsicht zu einem lebendigen Schulalltag bei. Die Aula, die Doppelturnhalle und die Aussenräume sollen auch der Bevölkerung zur Verfügung stehen und sind so angeordnet, dass sie ausserhalb der Unterrichtszeiten problemlos zugänglich sind.

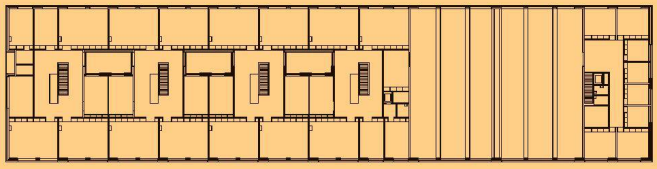
Kompaktheit bildet die Grundlage für ein effizientes Gebäudekonzept und die Realisierung im Minergie-P-Standard. Der hohe Fensteranteil der Klassenzimmer sorgt für eine optimale Tageslichtnutzung und trägt so zur Minimierung des Stromverbrauchs bei. Wie bei vielen energieeffizienten Gebäuden stellt auch hier das Raumklima an heissen Sommertagen die grösste Herausforderung dar. Über eine Wärmepumpe und 14 Erdsonden mit einer Bohrtiefe von 150 Metern wird der interne Wärmeüberschuss, bzw. der Heizbedarf an kalten Tagen, mit Hilfe des Erdreichs reguliert. Der auf dem Schulhausdach von der Wasserwerke Zug AG produzierte Solarstrom entspricht über das Jahr annähernd dem Gesamtenergieverbrauch des Schulhauses.



[1]

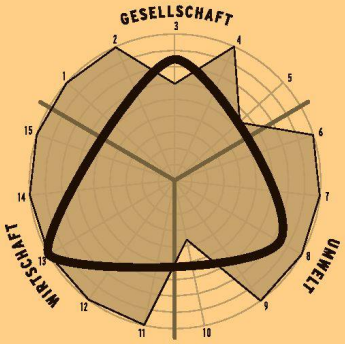






[4]
[5]
[6]

0 10 20m



1 Holzfassade, Relief von Nordosten, Bilder: Hannes Henz

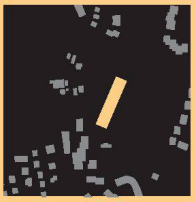
2 Pausenhalle mit Lichthöfen

3 Klassenzimmer

[2]

[3]

Standort
Eichmattstrasse 11,
Hünenberg See, Schweiz



Fachplaner
Aerni + Aerni Ingenieure / Makiol + Wiederkehr Holzbauingenieure, Vogt Landschaftsarchitekten, Meierhans + Partner Gebäudetechnikingenieure, BAKUS Bauphysik & Akustik / Fiorio Fassadentechnik, WeberSchlatter HinderFeuz Grafik und Kommunikation, Bau- und Umweltchemie Beratungen + Messungen, Prof. Hansruedi Preisig

Label
Minergie-P

Gebäudekosten [CHF]
18.8 Mio

Kompaktheit
Gebäudehüllzahl 0.81

Geschossfläche [m²]
8581

Nutzfläche [m²]
7548

Nutzung
14 Klassenzimmer, 1 Wohnung, Mehrfachturnhalle

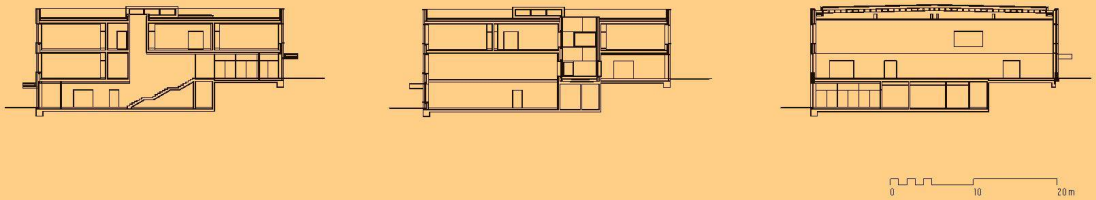
Mobilität
Zug, Bus, 16 Parkplätze, 100 Velo-Stellplätze

Energiekennzahl [kWh/m²a]
Minergie 17.4

Heizwärmebedarf [kWh/m²a]
12.6

U-Werte [W/m²K]
Fassade 0.1, Fenster 0.70–1.00, Dach 0.1, Boden 0.15–0.25

Erneuerbare Energien
Erdwärme, Photovoltaik



[7]

4 Eingangsgeschoss mit Aula, Kindergarten, Umkleide- und Technikräumen sowie der Hauswartwohnung

5 Mittleres Geschoss mit Doppelturnhalle, Musikschule, Pausenraum, Lehrerbereich und Schulräumen

6 Räumlicher Reichtum im Inneren: Obergeschoss mit Lernclustern

7 Querschnitte durch das Schulhaus